

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M 2.25.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M 2.25, im sonstigen
Inland-Verkehr M 2.35
und 30 Pf Postbestellgeld.

Abbestellung nehmen alle Post-
stellen und in Neuenbürg die
Verleger J. J. J. entgegen.
Steckbrief Nr. 24 bei der
G.M.-Sporthalle Neuenbürg.
Telegraphenadresse:
„Enztäler“, Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 Pf
bei Auslaufverteilung
durch d. Geschäftsst. 30 Pf.
Reklama-Zeile 40 Pf.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachsch.
der im Falle des Nach-
verfahrens hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4.
Für telefonische Aufträge wird
keine Gebühr übernommen.

Nr 55.

Neuenbürg, Freitag, den 7. März 1919.

77. Jahrgang.

Die Expresstaktik der Entente.

Berlin, 5. März. Am 4. März begannen in Spaa die Verhandlungen über die Lebensmittelversorgung Deutschlands. Sie sind verbunden mit den Verhandlungen über die Zuroversetzung der deutschen Flotte und die Finanzierung der Lebensmittelversorgung. Im Verlaufe der Plenarsitzung überreichten die alliierten Regierungen zwei Memoranden, worin die Bedingungen über eine teilweise Lebensmittelversorgung Deutschlands und die Ablieferung der deutschen Handelsflotte im einzelnen festgesetzt sind.

Der amerikanische Admiral Dove erklärte, daß man nicht erlauben werde, irgendwelche Nahrungsmittel nach Deutschland gelangen zu lassen, wenn nicht ein bedeutender Fortschritt in der Uebergabe der deutschen Handelsflotte gemacht sei. Es müßte daher sofort eine Versicherung der deutschen Regierung erfolgen, daß sie das Nötige für das Auslaufen der Flotte tun und daß sie die gesamte Handelsflotte unter die Kontrolle der Alliierten stellen werde.

Aus den Verhandlungen geht klar hervor, daß die Alliierten entgegen den deutschen Wünschen nicht die Absicht haben, über die gesamte Versorgung Deutschlands bis zur nächsten Ernte zu verhandeln, sondern nur die kleine, bereits abgeschlossene Teillieferung von 270 000 Tonnen machen wollen. Darüber hinaus wollen sie Deutschland nur noch eine ziemlich verkaufte Teillieferung von 100 000 Tonnen aus Argentinien ermöglichen. In ähnlichem Sinn äußerte sich der englische Delegierte Keynes.

Der deutsche Delegierte erklärte u. a., Deutschland habe das größte Interesse daran, die Verhandlungen zu beschleunigen und sei fest entschlossen, mit der Auslieferung der Schiffe sofort zu beginnen, die deutsche Regierung könne aber die Verantwortung nicht übernehmen, die Flotte herzugeben, ohne die Lebensmittelversorgung für die hungernde deutsche Bevölkerung geordnet zu haben.

Admiral Dove erklärte zum Schluß der Verhandlungen, er könne nicht einwilligen, die Einzelfragen in Unterkommissionen zu verhandeln, bevor er nicht die schlüssigen Antworten auf die Frage wegen Auslieferung der gesamten deutschen Flotte erhalten habe.

Darauf wurden die Verhandlungen vormittags vertagt.

Infolge dieser Vorgänge in Spaa fand heute morgen in Weimar eine Sitzung des Kabinetts statt, als deren Ergebnis eine Instruktion nach Spaa an unsere Unterhändler ergangen ist. Auf Grund dieser neuen Instruktion wird heute nachmittag in Spaa wiederum verhandelt.

Die weitergeführten Verhandlungen sind nunmehr abgebrochen worden, wie wir noch gestern abend durch eine Sondermeldung folgenden Wortlauts mitteilten:

Berlin, 6. März. Die in Spaa geführten Verhandlungen über die Lebensmittelversorgung Deutschlands, die Auslieferung der Handelsflotte und die damit im Zusammenhang stehenden finanziellen Vereinbarungen sind abgebrochen worden, nachdem die Alliierten auf der sofortigen Auslieferung der deutschen Handelsflotte bestanden, ohne bindende Verpflichtungen für die Lebensmittelversorgung Deutschlands bis zur nächsten Ernte zu übernehmen.

Ueber diese jeglichem Menschlichkeitsgefühl hohnsprechende Gewalt- und Erpressertaktik der Entente kann es in Deutschland und in neutralen Ländern, wo noch Sinn für Gerechtigkeit und menschliches Empfinden obwaltet, nur eine Stimme, jene der größten Entrüstung und des tiefsten Abscheus geben. Die Entente weiß, wie schlimm es um die Lebensmittelversorgung in Deutschland bestellt ist und darauf baut sie ihren Plan auf: Die völlige Vernichtung Deutschlands in politischer, wirtschaftlicher und handelspolitischer Beziehung. Erst wurde die Ablieferung der deutschen Kriegsflotte mit nur geringen Ausnahmen erzwungen (welchem Deutschen hat dabei nicht das Herz geblutet?) nun soll die deutsche Handelsflotte folgen. Die deutsche Kommission hat sich unter gewissen Bedingungen damit einverstanden erklärt, die Entente läßt sich aber auf nichts ein nach ihrem unter dem Deckmantel elender Heuchelei verborgenen Grundsatz: Gewalt geht vor Recht.

Was nun folgen wird, ist unschwer zu erraten. Gegen den Hunger ist auch der stärkste Wille machtlos. Und daß es der Entente schnuppe ist, ob in Deutschland weiterhin Tausende von unschuldigen

Frauen, Kindern und Greisen vor Enttötung dem Hungertode verfallen, hat sie zur Genüge bewiesen. Man fragt sich, wäre es nicht das Beste, den Dingen ihren Lauf zu lassen, dem durch den Hunger großgezogenen Bolschewismus Eingang in die Ententeländer zu verschaffen? Gewiß, aber bis es soweit ist, ist der Schicksalswagen längst über uns dahingeroht und hat uns zermalmt. Und die Entente, die gegenüber dem Bolschewismus energischer zugreift als unsere ohnmächtige Reichsregierung, wird am Rhein nicht Halt machen und weiterhin deutsches Gebiet besetzen. So sind wir zum tatenlosen Nachgeben, wenn auch unter schärfstem Protest, gezwungen.

Was wir ohne unsere Handelsflotte beginnen sollen, wie uns Rohstoffe für unsere Arbeit, wie Lebensmittel und alles weitere zu unserem Aufbau zu verschaffen, diese Frage zu beantworten ist für den Augenblick nicht möglich. Aber vielleicht hat auch diese Gewalttätigkeit der Entente das Gute, jenen Elementen in Deutschland, denen, wie man sagt, alles Wurst ist, endlich die Augen zu öffnen, ihnen zu zeigen, wohin in Deutschland der Kurs geht, wenn so wie bisher von ihnen weitergewirtschaftet wird mit Streiken, Rauben, Morden und Plündern. Gegenüber dem rachsüchtigen und unmenschlichen Verhalten der Entente haben wir nur den einen Wunsch, daß sich bei ihr früher oder später der Satz erfüllen möge: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!“

Deutschland.

Stuttgart, 6. März. Eine vorläufige Verfassung für Württemberg soll der Regierung und der Landesversammlung die erforderlichen Rechtsgrundlagen geben.

Mannheim, 6. März. Heute früh 6 Uhr ist das Brandstädter Kavallerieregiment einbezogen, das als Polizeitruppe gedient hat. Damit wird den Württembergern die Rechnung getragen und man hoffe nun, daß die Rheinbrückensperre wieder aufgehoben werden wird. Das Bataillon hat sofort die öffentlichen Gebäude besetzt und Patrouillen durchziehen die Stadt. Mit 2 Kanonenschiffen landete das Bataillon seinen Einsatz an, was natürlich verheerend den Beunruhigung hervorrief. Der Redaktionsübergang war für den Betrieb vollständig gelipert, ist aber inzwischen wieder freigegeben worden.

Weimar, 6. März. Dem Entwurf des Sozialisierungsgesetzes hat der Staatenrat schon zugestimmt. Nach einer Erklärung der Reichsregierung wird er sich bei der Sozial-

Das Glücksarmband.

Roman von Renttoch.

68) (Nachdruck verboten.)

„Und dann — Großmutter? Erzähl' mir mehr von — von Hans Norbert!“ — bat Christel, und sie sprach den geliebten Namen aus wie ein Rosenwort, was dem scharfen Ohr der alten Frau nicht entging.

„Ja will nicht, daß du ihn nennst!“ — sagte sie mit schwerer Betonung. — „Ich will's nicht! Dich will ich schützen vor ihm. Ich weiß es zu gut, was leiden heißt, leiden durch einen Hans Norbert.“

Du sollst nicht leiden! Und auch nie so glücklich sein! Ich dulde's nicht. Man wird irre durch die Liebe, ganz irre. So wie jene Christel Altenburger. Die hat ihr ganzes Herz verschent und nichts zurückbehalten — nichts. Es hatte freilich auch niemand auf sie geachtet wie ich auf dich. Der Herr Vater?“ — Sie lächelte flüchtig! — „Ach du mein Gott! Der hatte seine Bücher und seine Schriften: er war ja Bibliothekarius beim Fürsten Bischofsstein. Oder hieß dieser Herr Fürst vielleicht anders?“ — Sie legte die Hand an die Stirn. — „Nun, einerlei. Der Herr Vater hat auch eine große Passion gehabt. Das war die Frau Mutter selig. Acht Jahre hat er um sie gefreit und auf sie gewartet. Endlich hat er sie geheiratet. Und vier Jahre war er so glücklich, wie ein Mensch nur sein kann. Dann ist die kleine Christel zur Welt gekommen, und die Mutter hat ihre schönen Augen zugemacht für immer, wie das Kind zum erstenmal geschrien hat. Auf dem Kind hat schon ein Fluch gelegen. Die Mutter tot. Und der Herr Vater war froh, wenn ihm die Christel nicht in den Weg kam. Ihren ältern Bruder — so ja — den hat der

Herr Vater mögen. Der war ja auch nicht schuld daran, daß die junge, schöne Mutter gestorben ist. Aber die Christel. — Und so wächst man halt auf neben einer alten, grandigen Frau Tant'! Keine Kindheit, keine Jugend, kein Glück!“

Die alte Frau sah Christel fest an. „Ist's dir am End' auch so gegangen neben mir?“ — fragte sie wie unter einer Momenteingebung. — „s ist freilich hart: Immer nur bei alten Menschen!“

Christel schüttelte den Kopf, strich ihr liebreich über das silberne Haar und wiederholte doch im Stillen wie ein Echo: „Keine Kindheit, keine Jugend, kein Glück!“

„Und dann“ — fuhr die alte Frau fort — „dieser eine Ball! Denn nur ein einziges Mal hat es der Herr Vater erlaubt, daß ich tanzen gehen durfte, und dieses eine Mal war ja auch lustig zuviel! Man soll das Schicksal nicht herausfordern. Ich hab's getan.“

Hubinger schob sachte den alten Hausplan näher an die alte Frau heran und begann ganz unvermittelt mit ruhiger, eintöniger Stimme zu sprechen, als sei dies das Natürlichste von der Welt.

„Ja, ja“ — sagte er bebäglig — „die Liebel. Und die Liebe, Frau Hertin, hat dann um die beiden, den gereisten Mann Hans Norbert und die schöne, junge Christel Altenburger, ein hartes Band geschlungen. Sie brauchen mir das gar nicht zu erzählen, ich weiß es schon. Sie hat auch manches von ihm erhalten, so zum Beispiel das eigenartige Armband, die blaue Schlinge, das schon einmal in einem Grab gelegen.“

Die alte Frau fuhr auf, als wolle sie etwas sagen, Hubinger sprach jedoch ruhig weiter. „Und dann ein eigener Zufall: Der Herr Vater hat hier das alte Haus geerbt auf den Ritzsdorfer Gründen und ganz allein da gehaut mit seinem Töchterchen, aber zuviel in den ver-

gibteten Schriften gelebt und allzuwenig an sein Kind gedacht. Er war alt, müde und verbraucht und ging auf einsamen staubigen Weisheitsstraßen, das Mädchen aber lief auf jungen Füßen dem Glück entgegen, und weil sich das Glück nicht fangen lassen wollte, baute sie ihm ein Nest. In dem kleinen Vorderzimmer mietete sich der Selbste ein, und hier“ — er schob den Plan noch näher — „hier durch diesen Gang lief das schöne, junge Kind hinüber. Können Sie uns nicht die Tür zu diesem Gang zeigen?“

Die Greisin stand mit vorgeneigtem Oberkörper, als horche sie auf Stimmen aus längst vergangener Zeit. In ihren Augen glomm etwas auf wie der Widerschein einer unendlichen Seligkeit, und an ihrem Gesichtsausdruck sah man, daß sie jetzt nicht in der Gegenwart, sondern bloß noch in der Vergangenheit lebte.

Langsam, wie in einem Halbchlaf, schritt sie, auf Christel gestützt, durch das Zimmer, wie horchend, laufend in weite, unermessliche Ferne; gleich neben dem Glaschrank blieb sie stehen und blickte wie suchend über die hellen Tapeten hin, die, wie aus Muster und Anordnung zu ersehen, gleichfalls schon sehr alt sein mußten.

„Hier sind die Rosen“ — sprach sie leise vor sich hin — „die Rosen: die blaße, gelbliche, dann kommt ein Kränzlein mit einer Rose und dann eine ganz dunkle — hier!“

Mit tastenden Fingern griff sie an der Wand umher, fuhr aber im selben Augenblick zurück. Ganz deutlich klang wieder ein eigentümlicher, heiserer, dumpfer Laut durch die Stille, der zweifellos aus der Wand kam.

(Fortsetzung folgt.)

Fräulein
arth
rtfabrikanten
er Gemahlin
er

Höfen a/Enz.

Verkauf.

Nachsch. stehen in
e der Stadt zwei
ser an der Haupt-
des Marktplatzes,
zusammen dem
Liebhaber wollen
wenden.

st Klausner,
Neuenbürg.

Mädchen

Jahren, das den
lernen will, auf
sucht.

Kanz. Neuenbürg,
Bismarckstraße.

nweiter.

iger

ange,

Schmiedehandwerk
lernen will, kann
in 14 Tagen ein-

riedr. Wacker,
nd Wagenschmied.

öchin

Herrschaftsvilla nach
Eintritt 1. April.

durch die Geschäfts-
Enztälers.

wird komplette

einrichtung

kultur- und Colonial-
ntuell auch einzelne
gebote mit Angabe
und Preis an

Rüchle, Herrnsalb.

erhaltenes

avier

aufen gesucht.
te mit Preisangabe
4563 an die Ge-
des „Enztäler“.

nweiter.

Legehühner

Hahn hat zu ver-

Wilhelm Gauß.

ute und Haushaltungen:

liberte stabile Schlüssel
20 Wt.; post. Kaffeedösel
liefert unter Nachn.

nen, Freiberg i. Bad.

uskunft umsonst bei

erhörigkeit,

Ohrgeräusch, ..

Os. Ohrenscherzen:

de Anerkennungen.

ersandhaus Stuttgart.

Wächterstr. 2.



Übertragung von Betrieben im Besitz der Einzelstaaten mit diesen aufeinanderzusehen.

Wei mar, 5. März. Der Nationalversammlung ist das erste Verzeichnis der Petitionen vorgelegt worden. Darnach sind bei der Nationalversammlung weit über 1000 Petitionen eingegangen mit dem schärfsten Einspruch gegen die Rückhaltung unserer Kriegsgefangenen und ungefähr 500, die ein energisches Vorgehen der Waffenstillstandskommission fordern. Ebenso erklären sich zahlreiche Petitionen gegen die Zurückhaltung Preussens und für Beibehaltung des jetzigen Verhältnisses zwischen Staat und Kirche.

Wei mar, 5. März. Nach dem Vorgang des Arbeiterrats hat am Montag eine außerordentliche Sitzung des Gewerkschaftsrats mit den Vorständen der Gewerkschaften und der sozialistischen Parteien sich gegen den Generalstreik ausgesprochen. Der überwiegend größere Teil der Arbeiter stellt einschneidend die Unabhängigen in diesem Beschluss beigetreten.

Berlin, 5. März. Die „Deutsche Wagem. Ztg.“ schreibt in Form einer Warnung: „Die Reichsregierung kann den Ernst der gegenwärtigen Lage. Aber sie verkennt auch die Gründe nicht, die diese Lage herbeigeführt haben und sie fortwährend verschärfen. Die gegenwärtigen Ursachen der Terror und die allseitigen Verbrechen sind Kränkheiten des sozialen Körpers, denen er nicht zu widerstehen vermochte, weil er durch Entbehrungen und Blutverlust geschwächt war. Das deutsche Volk wird nur genesen, wenn man ihm Hoffnungen gibt, damit es arbeiten kann, und Nahrungsmittel, damit es leben kann. Beides verweigern uns die Feinde. Der tiefste Grund der gegenwärtigen Krise und der verbrecherischen Handlungen, die hier geschehen, liegt in ihrem Verhalten. Je stärker sie im Westen die Schraube anziehen, um so offener wird der Osten für das Eindringen bolschewistischer Ideen. Kommt aber der Volkswind aus, so macht er nicht an unseren Grenzen Halt.“

Berlin, 5. März. Nach einer Darlegung des schweizerischen Ernährungsdirektors über die Ernährungssituation ist die Schweiz bei ihrer Ratsversammlung durch Thomasschläpfer allein auf Deutschland angewiesen. Als Gegenleistung würde die Schweiz die Ausfuhr von Fleischkonserven gestatten.

Bremen, 5. März. Der Generalstreik kann als beendet angesehen werden. Der Aler-Russch hat die Forderung der Arbeiterschaft als erfüllt an und fordert demgemäß die Streikenden auf, am Donnerstag früh die Arbeit in allen Betrieben wieder aufzunehmen.

Der Generalstreik in Berlin.

Berlin, 5. März. Unter dem Vorherrsche des Reichsarbeitministers Bauer fanden heute Verhandlungen mit den Vertretern der Streikenden des mitteldeutschen Streikgebietes statt, die zu einer völligen Einigung führten. Die anwesenden Arbeitgevertreter stimmten für ihre Person den getroffenen Vereinbarungen zu und versprochen, in ihren Kreisen für die sofortige Durchsührung einzutreten. Der Reichsarbeitminister verpflichtete sich seinerseits dazu, durch unmittelbare Einwirkung auf die Organisation der Arbeitgeber den Abmachungen allen möglichen Nachdruck zu verleihen. In diesem Zweck wird in den nächsten Tagen eine Besprechung der Regierung mit den Vertretern der zuständigen Arbeitgeberorganisationen in Weimar stattfinden. Die Vertreter der streikenden Arbeiterschaft verpflichteten sich, für sofortige Wiederaufnahme der Arbeit einzutreten.

Berlin, 5. März. Im Laufe der letzten zwei Tage sind durch Räuber und Räuber schwere Raubverbrechen begangen worden. Eine große Fülle von Raubverbrechen sind beim Polizeipräsidium eingeleitet über Raubverbrechen von Gold- und Schmuckwarengeschäften. Das geraubte Gut beläuft sich auf 7 Millionen Mark. Auch auf Kleidungstücke und Stoffe haben es die Räuber abgesehen. Konfektionshäuser wurden ausgeraubt und für Hunderttausende von Mark an Werten gestohlen. Im Norden und Osten der Stadt bis zum Zentrum herunter sind zahlreiche Geschäfte ausgeräumt, besonders wurden jedoch Lebensmittelgeschäfte namentlich Butter- und Fleischwarenhandlungen geplündert. Bei offener Straße blieben um 12 Uhr mittags etwa 10 Matrosen Teile der Schönhäuser- und Treptowstraße einen Schneidermeister an und raubten ihm seine Briefkäse mit 2000 Mk. sowie seine anhängige Uhr mit 1000 Mk.

Deutsche Nationalversammlung.

Wei mar, 5. März. Die Witwenfürsorge brachte eine Interpellation über die Zustände in der Provinz Posen. Frau Dr. Käthe Schiermacher (Deutschnat.) begründete ausführlich die Interpellation ihrer Partei und führte eine Reihe von Fällen an, in denen die Polen das Waffenstillstandskommen vom 17. Februar nicht eingehalten haben. Das deutsche Volk müsse verteidigt sein von der deutschen Regierung. Auf der ganzen Donarlonionslinie sei die deutsche Bevölkerung seit Monaten in Angst und Not. Tausende seien aus dem Kampfgebiet vertrieben unter Zurücklassung ihrer ganzen Habe. Dafür kamen jetzt die etwa 200.000 Polen aus den westlichen Provinzen zurück, um das polnische Element zu verstärken und um bei einer Abkündigung der Besatzung in den polnischen Angelegenheiten seien Bestandteile des Waffenstillstandskommens. Es sei jetzt Aufgabe der wechsellagigen Jugend der Donar, ihre Heimat mit aller Kraft zu verteidigen. Preussischer Unterstaatssekretär Deitrichs berichtigte von Verhandlungen mit Polen und Abständigen Dingen und stellte sich dann auch auf den Standpunkt des Reichsministers, daß man nicht tun könne, daß man abwarten müsse. Man werde nicht, was möglich sei, und man werde sich dabei von dem Grundgedanken leiten lassen, was deutsch sei, soll deutsch bleiben. Abg. Schulz-Polen (Soz.) ist pessimistischer wie die Regierung. Er habe mit den Polen verhandelt und wisse davon: so viel Verhandlungen, soviel Fortschritt. Der Zentrumsabgeordnete Saganow richtete einen Appell an die Waffenschützen der Donar, sich in die Reichsarmee zu melden und wiederholte unter dem Beifall des Hauses den bekannten Waffenschützen Satz, daß nur der Dämon der Bitter des Volkswindes sei. Komme der Volkswind aus Deutschland zur Herrschaft, dann sei das Schicksal Polens von selbst entschieden. Sehr interessante Ausführungen machte der Posener Abg. Dr. Hermann (Dem.) über die polnischen Ansprüche, die sich schon während des Krieges auf eine Niederlage eingestellt hätten. Der Abgeordnete rechnete dann in außerordentlich temperamentsvoller Weise mit der ehemaligen Polenpolitik ab. Er bezweifelte es, daß wir jemals einen Reichsminister bekommen würden. Der deutsch-nationale Abgeordnete Ollert wandte sich mit scharfen Worten gegen den Minister v. Gerlach, der die ganze Schuld an dem Elend der deutschen Bevölkerung in Polen trage. Nach einer langen Beschäftigungsdiskussion, an der sich Reichsminister Erzberger, Abg. Dr. Gohn, Abg. von Götze und Unterstaatssekretär Bewald beteiligten, schloß der Präsident die Sitzung und verlas sie auf Freitag nachmittags 4 Uhr. Zur Beratung steht eine Interpellation der Reichstagsopposition wegen der Ernährungsfrage.

Ausland.

Paris, 5. März. Wilson ist mit den Sätzen des Botschafters nicht einverstanden. Nach einer Meldung des „Secolo“ arbeitet er bereits an der Umänderung der Sätze, da man sich zu ändern und zu ergänzen sei. Er hoffe, daß er nach seiner Rückkehr die Verbündeten für seine Auffassung gewinnen werde. — In der „Victoire“ schlägt Walter Heger vor, Frankreich soll von Deutschland neben der Abtretung von Saarland auch die Abtretung Saarbrückens verlangen. Da dieses Gebiet niemals zu Frankreich gehört habe, müsse Frankreich an Deutschland eine von der Kommission festzusetzende Entschädigung zahlen. Diese Entschädigung könne von der von Deutschland noch nicht aufzurückenden Kriegsschuldabgabe von 100 Milliarden Franken abgezogen werden. Der erste Zug mit Kohlen aus den lothringischen Gruben des Saarlandes ist in Paris eingetroffen und hat die Stadt, Vertreter wie früher

Paris, 5. März. Die Bestrafung eines Staatskollisionshaupts wegen seiner Schuld am Kriege wurde von der Juristenkommission der Ententeskonferenz verneint.

Paris, 5. März. Die Unterlegungskommission der Friedenskonferenz für die belgischen Angelegenheiten entscheidet, daß sie in der Frage der belgischen Ansprüche auf belandenes Gebiet kein Urteil abgeben wolle, da sie der Ansicht ist, daß es außerhalb der Jurisdiktion und ihrer Macht liegt, über Gebiete eines neutralen Staates zu verfügen.

Genf, 6. März. Die gesamte französische Regierungspresse gibt nun mit allen Ausdrücken des Bedauerns zu, daß die höchsten Friedensbedingungen bei den Ententesmächten auf Widerpruch gestoßen sind, und daß von ihrer Billigung durch die Vertreter der Großmächte keine Rede sein könne. Es bleibt abzuwarten, ob noch bis Ende dieser Woche seinen neuen Bericht ausarbeiten werde, oder ob er sich überhaupt zurückziehe. Der Ausgang wird natürlich von Clemenceaux abhängen, der unter dem Einfluß von Lloyd George steht. (F)

Die Friedensbedingungen entgeglic.

Stockholm, 6. März. Die aus Paris hier eingelaufene Berichte über die Arbeiten der Friedenskonferenz bestärken den Eindruck, daß die Ententesregierungen beabsichtigen, der deutschen Regierung möglichst rasch ihre Friedensbedingungen zur Annahme oder Ablehnung zu unterbreiten, in der Hoffnung, daß die deutsche Regierung, bedrängt durch die zunehmende Unordnung, alles unterzeichnen werde, um dem deutschen Volk Frieden, Brot und Arbeit zu schaffen. Man will unter allen Umständen die Unterschrift einer geschickten deutschen Regierung in Händen haben, um, was auch noch in Deutschland kommen möge, ein Dokument zu besitzen, das man völkerrechtlich geltend machen könne. Eine diplomatische Persönlichkeit an leitender Stelle erklärte, die Friedensbedingungen der Ententes würden entgeglic sein. Die Art, wie die Waffenstillstandsbedingungen von der deutschen Regierung immer angenommen werden, die schreibbare oder mündliche Gleichgültigkeit der öffentlichen Meinung Deutschlands, so weit sie sich aus der Presse erkennen läßt, gegenüber dem schamlosen Auftreten der Ententes und leider auch die sich in weiteren Kreisen zeigende mangelnde nationale Würde und mangelnder Nationalstolz haben bei Deutschlands besten Freunden im Ausland vielfach den Eindruck erweckt, daß deutsche Volk gebe sich selber auf.

Abstraktion?

Nach einer Meldung aus Rom hat die italienische Regierung einen Kredit von 40 Mill. Lire für den Bau von Unterseebooten beantragt.

Nach einer Meldung der New-York Times aus Beijing hat die chinesische Regierung in Japan eine Forderung von 17 Mill. Yen zur Verpachtung der chinesischen Krone aufgenommen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 5. März. (Sitzung der bürgerl. Kollegien.) Der 1. Punkt der Tagesordnung betraf die Errichtung einer Hilfslehrstelle an der Realschule. Die Kollegien anerkannten die Notwendigkeit der Errichtung infolge der ständig und heuer wieder zu erwartenden Steigerung der Schülerzahl, und der dadurch hervorgerufenen Verschärfung der Erreichung des Lehrplans. Es wurde deshalb beschlossen, (somohl den einmaligen als den dauernden Aufwand vom Beginn des neuen Schuljahres ab zu übernehmen und der Ministerial-Abteilung als einstimmigen Wunsch der Einwohnerschaft zur Kenntnis zu bringen, mit der Hilfslehrstelle die Errichtung einer weiteren Oberklasse an der Realschule zu verbinden. Die Kollegien waren sich einig, daß diese Lehrstellen-Errichtung zugleich einen Schritt auf dem Wege zur Neuordnung der Schulverhältnisse darstelle. — Im Anschluß wurde die geplante Krieger-Ehrung besprochen. Es kam dabei zum Ausdruck, daß die Stadt, Vertreter wie früher

Das Glücksarmband.

Roman von Renttoth.

99

(Kontinuum verboten.)

„Ein Hund bellt“ — sagte Doktor Robinson, der rasch das Ohr an die Tapete gelegt hatte, und sein sonst so ruhiges, gleichmütiges Gesicht war plötzlich stark verändert, zeigte, daß diese mehr als funderbare Sache auch ihn lebhaftest zu interessieren begann.

Hubinger, der dicht neben ihm stand, lautete gleichfalls.

„Ein Hund. Zweifellos“ — bestätigte er. — „Und er steht hinter dieser Mauer, darüber gibt es keinen Zweifel.“

Christa allein behielt vollständig ihre Fassung. „Du wirst den kleinen Drücker schon finden, Großmutter“ — sprach sie anscheinend ganz gelassen. — „Suche ihn nur! Oder ist es ein Knopf? Oder eine Schraube?“

Die alte Frau horchte nun auch, und das dumpfe Hundegebell dauerte fort.

„Weißt du, was das ist?“ — fragte sie leise. — „Hans Norderts Hund! Er schlüpfte ihm einmal nach in den Gang.“

Eine Tür knippte, doch niemand achtete darauf; alle standen dicht neben der hellen Wand, an der immer wieder die Finger der Greisin herunterstapften. Draußen aber erteilte über den dunklen Korridor eine schlante, hohe Männergestalt. Edmund Hertton mußte sehr große Eile haben, denn er übersprang behende zwei abwärts führende Stufen, bog dann in den Hof und vollständig verlassen daliegenden Hof ein, tastete sich eine Minute später durch den finsternen Hausflur, blieb vorsichtig seinen Schlüssel ins Schlüsselloch der Tür zu dem kleinen Cassenzimmer, in dem er lautlos verschwand.

Und dann knarrte eine Tür, doch nur sehr gedämpft Klang der Laut trotz der großen Stille, die in diesem felsamen, alten Haus herrschte, wo auch die Lebenden im Bann der Toten standen und danach handelten.

Im selben Augenblick saß richtete Hubinger, der horchend neben der Wand in Christas Zimmer gestanden, sich empor.

„Eine Tür wurde irgendwo geöffnet“ — sagte er rasch und bestimmt. — „Ich hörte es genau.“ Er hatte keine Zeit, eine Antwort abzuwarten, denn im selben Augenblick rief Christa:

„Hier ist's! Ich sehe jetzt plötzlich genau den kleinen Hebel aus Messing. Er ist so winzig, daß man ihn leicht übersieht, aber er hat doch sicherlich einen Zweck. Hier Großmutter, schau' nur! Hier!“

Sie nahm die Hand der alten Frau, führte sie an die bezeichnete Stelle, und nun wußte plötzlich die alte Frau alles: Den winzigen Hebel mußte man nach links drücken, dann ein wenig nach vorne ziehen.

„Der Hund bellt nicht mehr!“ — sagte Doktor Robinson. Aber weder er noch Hubinger hatten in diesem Moment Zeit, über irgend etwas nachzudenken, denn mit einem festen Griff hatte Christa, den Weisungen der Großmutter folgend, den Hebel weggeschoben, drückte ihn nieder, und — mit einem leisen Kreischen, das wie ein verwehelter Seufzer klang, drehte sich eine schmale, dunkle Tür in unsichtbaren Angeln.

„Nun also“ — sagte Edmund Hertton — „da ist ja der geheimnisvolle Gang.“

Es gibt Dinge, die man nicht tun sollte. Im Augenblick, wo es um eine Sekunde zu spät ist, kommt einem dies bereits zum Bewußtsein. Aber dann ist's zu spät.

Und Edmund Hertton wußte es schon, während er noch sprach. Er hält jetzt nicht reden sollen,

kein Wort; denn Hubinger fuhr in hellem Erstaunen nach dem Sprechenden herum.

„Ja, wo waren Sie denn, Herr Hertton?“ — fragte er. — „Jetzt fällt's mir erst ein: Sie sind mir abgegangen, als ich vor fünf Minuten im Zimmer umherblühte.“

Hertton entgegnete nichts, doch gerade dies fiel wieder Hubinger besonders auf. Freilich: Jetzt war nicht Zeit, zu sprechen, jetzt galt's zu untersuchen, was dieser dunkle, gähnende Gang vielleicht barg.

Die alte Frau stand regungslos davor und sah hinein wie mit abwesenden Augen.

„Nimm den Leuchter dort,“ wandte sie sich dann an Christa, „den, in dem die alte rosa Kerze steht! Du weißt, man dürfte sie nicht mehr anbrennen, aber nun zünde sie an! Mag sie noch einmal leuchten auf diesen Weg, wie einst!“

Christa hatte die kleine Leuchte schon angezündet.

„Soll ich vorausgehen?“ — fragte sie unschlüssig.

„Nein! Ich gehe neben Frau Hertton“ — erklärte Hubinger, ihr die Kerze aus der Hand nehmend. — „Es ist Raum für zwei, und ich muß der erste sein, der hier sieht, was zu sehen ist.“

Das klackernde Räder fiel mit unsicherem Schein auf den engen Weg, und die alte Frau hob sorgsam ihr Kleid.

„Es war immer hart, das Zurückgehen, Hans Nordert“ — sagte sie leise — „doch das Hin gehen zu dir — wie schön, wie schön! Die kleine Christel Altenburger ist stets gelaufen! Hier kommen Stufen; nicht fallen, kleine Christel! Und dort!“ — sie stand still und sah um sich — „dort lies dein Hund“ — sprach sie weiter. — „Steh, nur! Man sieht gut die frischen Spuren. Hans Norderts Lieber, kleiner Hund!“

(Fortsetzung folgt.)

auf dem Begräbnis in Aussicht genommen werden und bereits jetzt Bestimmung von bleibenden Stiftung Leben ge Mittel n Das nächst ersichtlich. hin, daß wohnertich 3. Punkt gefordert stelle alleits geltend g als sich r sammelte noch schw Milch von Lokal wu gazine, al genomme wenn die beschafft i allmählich nungsman Vorstehend Sache B rates lag Verlesung des Vorki Verfügung licht, wei Weiter se und Geid befristigt hden: D schufmütig bald das werden. Schlus d

Rago Meyer G Segend u gebröchen S chre Niehstimm daß Schwä der an de weiter fort Bad a angeblich Geld abmal Es hat sich waren.

Die r eines Juh führt man junge Mar imvalde wundungen Ein Ornm seiner schu noch leichte

Durc 24. Febru der § 4 Reg.-Bl.

1. gelt zu b nachtender Fremden der Abrei Vorname Wohnort zutragen

2. Fremden schriebener diger, le abhängig den Wit jenen zur Gebrechen fentlich füllung h

3. lose Aufz Anordnun diesem F wirt abbb

Bergebung von Schotterbefuhr.

Die Befuhr des zur Unterhaltung der unten aufgeführten Staatsstraßenstrecken erforderlichen Porphyr- und Apfelschotter wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben mit dem Ansagen, daß sich die Befuhr insbesondere für Besitzer von Lastkraftwagen eignet.

Straße	Lieferungstrecke		Gegenstand der Vergebung	Straßenwärter
	von km bis km	Markungen		
100 Pforzheim— Wildbad— Schönegrund.	29,600—31,600	Wildbad und Englödsterle.	Befuhr von rd. 1200 t Porphyrschotter vom Bahnhof Wildbad.	Rau I u. Neuweiler.
Desgl.	37,300—40,187	Engtal.	Befuhr von etwa 900 cbm Apfelschotter aus dem Steinbruch bei der Spollenmühle.	Bäzner.

Das Ausladen der Eisenbahnwagen, sowie das Auf- und Abladen des Schotter wird von der Straßenbauinspektion besorgt.

Von den Bewerbern sind die Angebote unterschrieben, verschlossen und mit der Ueberschrift „Angebot für Schotterbefuhr“ versehen, spätestens

am 25. März ds. Js., nachmittags 3 Uhr,

bei der Straßenbauinspektion portofrei einzureichen. Bewerber, die der Straßenbauinspektion nicht bekannt sind, haben den Angeboten Zeugnisse aus neuerer Zeit über Vermögen und Geschäftstätigkeit beizuschließen. Die Eröffnung der Angebote, der auch die Bewerber und ihre Bevollmächtigten anwohnen können, wird sofort nach Ablauf der Frist für ihre Einreichung vorgenommen werden.

Der Zuschlag erfolgt innerhalb 10 Tagen; bis dahin bleiben die Bewerber an ihre Angebote gebunden.

Calw, den 4. März 1919.

Straßenbauinspektion.
J. B. Geiger.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Aufruf.

Die bürgerlichen Kollegien haben zum dankbaren Gedächtnis der Laten unserer Krieger die Stiftung

„Kriegerdank Neuenbürg“

ins Leben gerufen und ihr aus städtischen Mitteln als Grundstock den Betrag von Mk. 5000.— überwiesen. Sie vertrauen darauf, daß diese Stiftung durch Zuwendungen aus der Mitte der Einwohnerschaft vermehrt wird und bitten alle diejenigen, die ihrer dankbaren Gesinnung Ausdruck verleihen wollen, ihre Gaben der Sammelstelle Stadtpflege Neuenbürg (Girokonto Nr. 26 bei der Oberamtsparlasse Neuenbürg oder Postsparkonto Stuttgart Nr. 7902 oder bar) zu überweisen. Jede, auch kleine Gaben sind willkommen.

Die Stiftung soll zum Besten hiesiger Krieger und Angehöriger von solchen nach noch näher festzusetzenden Bestimmungen verwendet werden.

Den 5. März 1919.

Stadtschultheißenamt.
A. V. Knodel.

Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg.

Am Sonntag den 9. März

findet die

ordentliche General-Versammlung

nachmittags präzis 4 Uhr

im Gasthof zum „Bären“ dahier

statt, zu welcher volljähriges Erscheinen der Mitglieder erwartet wird.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahlen.
4. Beschlußfassung, betr. Begrüßung der heimgekehrten Kameraden.

Das Kommando.

Oberhausen, 5. März 1919.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir schmerzhaft mit, daß meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe, treubeforgte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Kappler,

geb. Becht,

nach längerem, schweren, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 41 Jahren heute abend 1/8 Uhr sanft verschieden ist.

In tiefer Trauer:

Der Gatte **Wilh. Kappler**, Bäcker
mit seinen Kindern.

Beerdigung: Samstag nachmittag 3 Uhr.



Trau-Ringe

In Silber, Double, 8- und 14 karat. Gold empfiehlt

Ludw. Löffler, Calmbach.

Bergolberin.
Brünnleisen.
Polisen.
Vörrenmacherin.
Rettenmacherin.

werden angenommen bei
Luß & Weiß,
w. m. b. H.,
Silberwarenfabrik,
Pforzheim.

Suche ein fleißiges, ehrliches
Mädchen

für die Haushaltung.
Adolf Blumenthal,
Weinstube :: Wildbad.

Dauernd befriedigen
die seit
40 Jahren
bewährten
und
bevorzugten



Biesingers
Buch- und Dokumenten-
Tinte u. Deutsche Reichs-
Schrifttinte.
Leichtflüssigste Eisengallus-Schreibtinte.
Zu haben in den Schreibwarenhandlungen.
Jos. Biesinger, Tintenfabrik
Stuttgart.

Herrenalb.

Oeffentliche Grundstücks-Versteigerung.

Auf Antrag der Erben des Jakob Friedrich Rübler und der Regine Vaher, Witwe hier, kommen am
Mittwoch, den 12. März 1919, vorm. 11 Uhr,
auf dem hiesigen Rathaus (Saal) in nur einmaligem Aufstreich zum Verkauf:

Fl. Nr. 1153: 21 a 07 qm Wiese beim Keplershof,
" " 775: 63 a Wiese im unteren Gaisstal.

Den 5. März 1919. **Grundbuchamt.**
Rupf.

Theodor Bopp vorm. Stuttgart

Fernruf 12050 Drahtanschr. „Tebo“

Großvertrieb von Industrie-Erzeugnissen und Rohstoffen des Kleinbeleuchtungs-, Papier- und Schreibmaschinenfaches.

Leistungsfähigste Bezugsquelle für Taschenlampen-Gläser, Batterien, Birnen, Feuerzeuge, Karbidlampen, Durchschreib-, Durchschlagpapiere, Schreibmaschinen, Karböhler, Kohlepapiere in anerkannt unübertrefflichen Qualitäten.

Louis Hermsdorf, Wittgensdorf.

Größte Schwarzfärberei der Welt.

Umfärbungen für verschiedene Farben von:

Kleidern, Kostümen, Anzügen usw.

Decken, Portieren, Schürpen, Schürzen, Quasten, Vorhängen, Hauben, Mützen, Tüchern, Taschentüchern, Schuhen, Trikotanzügen, Bändern, Borden, Treppen, Franzen, Spitzen, Samosen, Kragenschonern, Cravatten, Handschuhen usw.

Schnelle und pünktliche Bedienung.

Annahmestelle: **Ph. Bosch, Wildbad,**
Telefon 32.

Haus-Verkauf.

Aus einem Nachlaß stehen in schönster Lage der Stadt zwei **Wohnhäuser** an der Hauptstraße, nächst des Marktplatzes, einzeln oder zusammen dem Verkauf frei. Liebhaber wollen sich an mich wenden.

Dentist Klausner,
Neuenbürg.

Empfehle

Ewigen u. dreiblättrigen Klee-Samen sowie **Gemüse-Samen**
Karl Gentner,
Handelsgärtner, Baumschulen und Samen-Handlung,
Schwann, Telefon Nr. 12.

Suche zum 1. Mai ein tüchtiges, solides

Mädchen

für Küche und Haus. Es muß gut nähen und bügeln können.

Frau Dr. Raskow,
Herrenalb, Villa Winona.

Schömburg.

Zimmerofen

hat zu verkaufen
Matthäus Rentschler,
Bäckerei.

Oberlengenhardt.

Eine junge, gute

Milch- und Fahrkuh
steht dem Verkauf aus
Friedrich Fren, Holzhauer.

Samstag 8 Uhr.

Volljährig u. pünktlich.

Neuenbürg.

Alle im Jahre
1898, 1899, 1900

Geborenen werden auf Samstag abend 7 Uhr in die Restauration z. „Palmenhof“ zu einer Besprechung freundlichst eingeladen.

Mehrere Altersgenossen.

Neuenbürg.
Sofort ein neuer oder noch guterhaltener

Hochzeits-Anzug

und

Straßen-Anzug

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter W. 6001 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Auf 1. April

Mädchen

gesucht, nicht unter 19 Jahre alt, selbständig in einfacher Küche.

H. Lemppenan,
Höfen-Eng.

Geschäfte, Anwesen jeder Art

kauft und verkauft man
d. H. Herrmann, Stuttgart,
Notendamm 7, bei der Königs-
straße, Tel. 11352/11353.

Dort werden Sie unbedingt reell und gut bedient.
Werken Sie sich diese Adresse.